

Charles HAGUENAUER: *Morphologie du japonais moderne*. Volume I. *Généralités, mots invariables*. Paris, Librairie C. Klincksieck 1951.

Wie verlautet, ist bereits in absehbarer Zeit mit dem Erscheinen des zweiten Bandes der *Morphologie du japonais moderne* zu rechnen. Trotzdem möchte ich mit der Besprechung des ersten Bandes, die ohnehin reichlich spät erfolgt, nicht warten bis erst das ganze Werk komplett vorliegt, sondern schon jetzt auf die Vorzüge dieser für die japanologische Forschung außerordentlich wichtigen Publikation hinweisen.

Charles Haguenaer ist heute wohl der führende Japanologe Europas. Er hat sich während eines langjährigen Aufenthaltes in Japan und seit über 20 Jahren als Professor der École Nationale des Langues Orientales Vivantes, als Direkter d'Études an der École Pratique des Hautes Études und jetzt als Ordinarius der Pariser Universität mit einer ganzen Reihe von Aufsätzen über archäologische, ethnologische, historische und andere Probleme Ostasiens in den Zeitschriften *T'oung Pao*, *Journal Asiatique*, *Bulletin de la Maison Franco-Japonaise*, *Revue des Arts Asiatiques*, *Annales de l'Université de Paris* und *Archiv Orientalni* schon früh einen Namen erworben. Ganz ausgezeichnet sind mehrere seiner Arbeiten einführenden Charakters über die japanische Sprache und Schrift, die Vf. dem Leser der vorliegenden Arbeit selbst zur sorgfältigen Lektüre empfiehlt.¹ Mit Spannung wird man das Erscheinen einer großen Arbeit, *Origines de la civilisation japonaise*, erwarten, die sich im Druck befindet; auch der 2. Teil der *Morphologie* soll, wie gesagt, bald erscheinen.

Es gibt nicht wenige brauchbare und praktische Lehrbücher und Grammatiken der japanischen Sprache, die von europäischen Verfassern und neuerdings vielfach auch von Japanern speziell für den Gebrauch von Ausländern herausgebracht wurden, und es kommen ständig neue, immer mehr vervollkommnete Bücher dieser Art hinzu. Aber im Vergleich zu diesen Lehrbüchern stellt die *Morphologie* Haguenaers einen gewaltigen Fortschritt dar und ich möchte sie als die erste wirklich wissenschaftliche, auch die Ergebnisse der japanischen Sprachforschung berücksichtigende und dabei lesbar geschriebene Grammatik des Japanischen bezeichnen. Eine Feststellung übrigens, die vielen erstaunlich erscheinen mag: sind doch nicht weniger als 350 Jahre vergangen, seit der Jesuitenpater RODRIGUEZ 1604 als erster ein Wörterbuch und eine Grammatik der japanischen Sprache herausgab.

Wir haben es in der Tat mit einer beschreibenden Grammatik von einem ganz neuen Typ zu tun. Dies geht schon aus der Anlage des Werks hervor. Im bereits vorliegenden Band werden zunächst *Généralités* und *mots invariables* behandelt; die *enclitiques*, *mots variables* und *suffixes* sollen im 2. Band folgen. Das 1. Buch der *Morphologie* (*Observations générales*) ist als eine allgemeine Einführung gedacht. Wir haben hier auf nur 72 Seiten in kürzester und exaktester Form eine vollständige Formenlehre, die einen ausgezeichneten Einblick in das Wesen und die Struktur des Japanischen vermittelt und die nicht nur von jedem Anfänger, sondern auch vom Kenner sorgfältig studiert werden sollte.

1 *L'écriture japonaise*, in: *Notices sur les caractères étrangers*, Paris, Imprimerie Nationale, 1948. – *Le Japonais*, in: *Cent-Cinquantenaire de l'École des Langues Orientales*, Paris, 1948. – *Le Japonais*, in: *Les Langues du Monde*, Paris, 1952.

Es versteht sich, daß Vf. unsere herkömmlichen Wortkategorien für das Japanische ablehnt. Seine Klassifikation, die im Großen und Ganzen mit der von W.G. ASTON übereinstimmt, die wiederum in etwas modifizierter Form auf die alten japanischen Grammatiker zurückging,² sieht folgende Kategorien vor: *mots invariables, enclitiques, mots variables et suffixes, formatifs et fonctionnels*. Der Hauptteil des Werks (S. 75–425) ist der Vertiefung und Erläuterung des eingangs über die *mots invariables* Gesagten gewidmet, wobei an Hand von zahlreichen (wenn möglich alphabetisch angeordneten) Beispielen und Übersichtstabellen eine Fülle von Sondererscheinungen in neuer Beleuchtung dargeboten und gleichzeitig auch verschiedene Realienkomplexe unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zusammengefaßt werden (*noms de pays, de personnes, toponymes; locutions polies usuelles; expression du temps; noms des mesures; noms des monnaies; emploi de l'abaque* u. a. m.).

Dem vollständigen Werk wird ein ausführlicher Index der Wörter funktionellen Charakters, der idiomatischen Ausdrücke usw. beigegeben werden: Die Morphologie wird damit zugleich auch die vielleicht wichtigste Aufgabe eines guten Wörterbuchs erfüllen helfen.

Die im Hauptteil eingehend behandelte Gruppe der *mots invariables* umfaßt, wie man hinzufügen könnte, 1. das *mot nominal*, das unserem Substantiv am nächsten entspricht, allerdings ohne jede Beziehung auf Geschlecht und Zahl; 2. *mots déterminatus (démonstration, interrogatifs et de la personne)*; 3. einige *termes honorifiques*; 4. *nom de nombre – le spécifique numéral*; 5. *mots utilisés en fonction prépositionnelle, adverbiale ou conjunctive (pseude-prépositions, pseudo-adverbes et pseudo-conjonctions)*; 6. *onomatopées et sémantèmes descriptifs* (wie *hyaku-nichizeki*: Keuchhusten); 7. *particules interrogatives et interjectives* (hierher gehört auch die Gruppe der Schimpfwörter, Flüche usw.) und 8. *indices de la pluralité*, die keineswegs als Präfixe oder Suffixe aufgefaßt werden dürfen.

Beachtenswert sind die praktischen Winke, die Vf. dem Lernenden gibt. Man hat ja auch früher schon erkannt, daß wer die japanische Sprache studieren will, vor allem japanisch denken lernen muß, weil Sprachformen auf das engste mit den Denkformen zusammenhängen und diese wiederum durch gesellschaftliche Verhältnisse und ähnliche Dinge beeinflußt werden können, – nur hat man nie die nötigen Konsequenzen aus solchen Erkenntnissen gezogen, wie es Vf. hier tut. Statt zu versuchen, eine möglichst große Anzahl von Vokabeln zu memorieren, sollte sich der Studierende lieber recht viele ganze Phrasen und Ausdrücke aneignen, denn das Hauptziel – die wahre Sprachbeherrschung – wird wohl am sichersten erreicht, indem man nach japanischen Normen zu denken beginnt. In diesem Sinn offenbar wünscht Vf. seine *Morphologie* sehr weit als *morpho-syntaxe* aufgefaßt zu sehen: „une étude des mots ou signes aussi bien du point de vue de leur forme et de leur classement ... que de leur fonction et de leur délimitation“. Zum Vorbild sollte sich der Lernende die Standard-Sprache (*Hyōjungo*), die gewöhnliche korrekte Sprache von Tōkyō, nehmen und nicht etwa die für den Gebrauch von Ausländern von Japanern oder gar Europäern *ad hoc* zusammengestellten Übungstexte. Nur so – aus dem Material selbst heraus – wird man mit den linguistischen Tatsachen des Japanischen fertig werden, ohne immerfort auf die Begriffe und Termini der europäischen Grammatiken zurückgreifen zu müssen. Und um dem Lernenden seine Aufgabe noch mehr zu erleichtern löst Vf. durchgehend jede einzelne Form nach der etymologischen Methode

2 *Grammar of the Japanese Written Language: Uninflected Principal words (na), Inflected Principal words (kotoba), Uninflected Subordinate words, Inflected Subordinate words (teniwoha).*

in ihre ursprünglichen Bestandteile auf: so werden in jedem Wort oder *sémantème* die Partikeln und Suffixe von den Wortstämmen isoliert und ihrerseits wie diese in Urbestandteile zerlegt; bei hybriden Formen wird das rein japanische Element besonders angezeigt, ebenso wie alle Entlehnungen aus dem Chinesischen und aus anderen Sprachen als solche gekennzeichnet.

Erwähnenswert dürfte sein, daß Vf. – entgegen der Auffassung, die das Japanisch als völlig isolierte Sprache *sui generis* behandelt wissen will – mit Nachdruck den eminent altaischen Charakter des Japanischen vertritt. „La morphologie ne sera expliquée de façon correcte qu'à la condition de l'avoir comparée avec soin au préalable à celle de l'altaïque commun.“ Seiner Ansicht nach hat daher auch die analytische Beschreibung des Japanischen entsprechend diesem altaischen Charakter der Sprache zu erfolgen.

Für das richtige Verständnis der Aufgabe, die sich Vf. stellt, aber auch für die praktische Benutzung der Grammatik ist es wichtig, sich mit dem System der diakritischen Zeichen vertraut zu machen, von denen Vf. zum Zweck der Transkription der japanischen Wörter wie für die etymologische Analyse in seinem Buch reichlich Gebrauch macht (vgl. die Vorbemerkungen über Aussprache, Akzent usw. S.5ff.). Dem nicht-französischen Benutzer des Buches würde ich für den Anfang empfehlen, eine Vergleichstabelle bereit zu halten, um im Zweifelsfall schnell und einfach die entsprechenden Werte in *Rômaji*-Umschrift feststellen zu können. So werden Partikeln und Suffixe von dem vorhergehenden Wort oder Stamm bzw. von anderen Partikeln und Suffixen durch einen Verbindungsstrich (-) getrennt. Die *voyelle thématique d'une base verbale* wird vom Verbalstamm durch einen Punkt (.) isoliert, desgleichen die Einzelelemente eines Kompositums. Ein Asteriskus (*) zeigt eine Entlehnung aus dem Chinesischen oder einer anderen Sprache an, zwei Sternchen (**) einen (erschlossenen oder belegten) archaischen Laut bzw. Form, ein kleines Dreieck – eine Form der klassischen Sprache, ein kleiner Kreis über der Linie (°) – das japanische Element eines zusammengesetzten Wortes (z. B. *ka°na), das Auslassungszeichen (') – eine Sprachpause um ein logisches Element zu isolieren usw. Hier ein paar einfache Beispiele, die auch zeigen sollen, wie sich die vom Vf. gewählte Umschrift von der *Rômaji* unterscheidet: 'Ip.pô-wa *hei.mende' 'ta.hô-wa maru-m.i-ga aru – Yaya-mo s.u.r.e-ba *ge.hin-na koto.ba-wo i'.u hito-da. – A-'i-tsu-wa *ciku.sô-ni-mo otor.u yatsu-da. Sobald man sich an diese Zeichen gewöhnt hat, werden einem die Vorteile einer solchen Umschreibung klar werden.

Es ließe sich noch vieles über das Buch sagen, die vorausgehenden Bemerkungen mögen aber genügen, um auf die Bedeutung dieser ausgezeichneten Arbeit hinzuweisen. Wir haben es jedenfalls mit einem sehr ernst zu nehmenden neuen und erfolgreichen Versuch zu tun, zu einem besseren Verständnis der japanischen Sprache zu gelangen als dies bisher möglich war. Als Lehrbuch wird Haguenaers *Morphologie* dem Studierenden exaktes Wissen und dem Lehrer ebenso wertvolle Hinweise für den Unterricht vermitteln; als Forschungsarbeit vermag sie zweifellos auch dem erfahrenen Japanologen vielerlei Anregung zu geben.

M. Ramming